

XI.

Ey wie lustig geht es da zu! Wie flink drehen sich die zwey kleinen Mädchen bey der Musik des Leyerkastens, wie aufmerksam horcht der ältere Knabe, und wie freudig geberdet sich selbst das kleine kaum ein Jahr alte Kind auf dem Schoosse der Mutter, wo es, seine Schwestern nachahmend, nach dem Takte mit seinen kleinen Füßchen strampelt! Der arme alte Mann, der zu schwach ist, um sich mehr durch Arbeit seinen Unterhalt zu verdienen, muss sich jetzt durch seinen Leyerkasten erhalten; er geht damit von Haus zu Haus und empfängt oft mehr oft weniger als Almosen. Sicher fällt es diesmahl reichlich aus, denn die Kinder sind vergnügt und „Frohsinn erweckt

Milde,“ auch ist ihnen von ihrer guten Mutter schon oft durch Lehre und Beyspiel eingeprägt worden, wie süß es sey, arme Mitmenschen durch Wohlthätigkeit zu unterstützen und wie auch die kleinste Gutthat nicht unvergolten bleibe. Aus dem allen schliesse ich, wie gesagt, auf eine reichliche Gabe aus der Sparbüchse unsrer Kleinen, denn könnten sie ihr Geld wohl besser verwenden, als den Armen und Bedrängten damit zu helfen?

XII.

Auch hier ist ein Hülfbedürftiger, der unsers Mitleids fast noch würdiger ist als der Vorige, welcher nur vom Alter allein gebeugt war, wogegen dieser auch den köstlichsten Sinn des Menschen — das Gesicht — entbehren muss. Wie beklagenswerth ist der Unglückli-

